Washington befürchtet russ. Sonderfrieden

Die Ansicht herrscht, daß ein solcher nicht wieder rückgängig gemacht werden kann.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 19, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Washington, 19. Dez.—Hiesige russische Diplomaten gaben heute die Erklärung ab, ein Separatfrieden zwischen Rußland und Deutschland sei unabwendbar; nur ein Wunder vermag den Abschluß eines solchen verhindern, und Rußland entwinde sich des Würgegriffs des Bolshevikismus.

„Die Wirkungen eines Sonderfriedens zwischen Rußland und Deutschland können nicht überschätzt werden", sagte heute ein russischer Diplomat. „Ist der Separatfrieden einmal unterzeichnet, dann ist die Handlung nicht mehr rückgängig zu machen. Deutschland weiß dieses und wird nicht dulden, daß sich ihm ein Hindernis in den Weg stellt. Deutschland wird sogar noch Zugeständnisse machen, die es aber keineswegs einzuhalten gedenkt, um die verbrecherischen Handlungen der Bolshevikí zu fördern."

Auf der russischen Botschaft ist man der Ansicht, daß Deutschland auf die Forderung Trotsky's „keine Annexion, keine Entschädigungsgelder und Selbstbestimmung der Landgrenzen" eingehen wird.

Die auswärtigen Minister der Zentralmächte werden sich möglicherweise auch darauf einlassen, die jetzt an der Ostfront stehenden Streitkräfte nicht gegen Alliierten anzuwenden, da die Deutschen dort keine riesigen Truppenmassen mehr stehen haben. Truppen, welche bisher an der russischen Front standen, und inzwischen nicht nach anderen Kriegsschauplätzen geschickt wurden, sind durch schwächere Abteilungen ersetzt worden.

„Der Abschluß eines Sonderfriedens, der jetzt unausbleiblich erscheint", sagte ein Beamter der russischen Botschaft, „ist den loyalen Russen und deren Verbündeten gegenüber ein nicht wieder gut zu machendes Unrecht, ist das Friedensprotokoll einmal unterzeichnet, dann ist Rußland auf immer aus dem Kriege ausgeschieden. Der Umstand, daß solch ein Friedensabschluß ungesetzlich sein wird, da derselbe von einer unverantwortlichen Macht zustande gebracht ist, wird dessen Wirksamkeit in keiner Weise beeinflussen."

Seitens russischer Beamten wird auch vorausgesehen, daß sich die Bolsheviki lange genug in ihrer Macht behaupten werden, um ihr Friedensarrangement auszuführen. Neue Nachrichten zufolge hat die Hälfte des Landes und der Bewohner Rußlands sich gegen das Bolsheviki Regime erklärt. Geht der Abfall der Bevölkerung von den Bolsheviki in der jetzigen Art und Weise weiter, so dürfte der Sturz der Bolsheviki Regierung innerhalb eines Monats erfolgen, so heißt es, aber dann ist es zu spät.

„Deutschland zielt darauf ab, den Frieden abzuschließen, ehe der Zusammenbruch eintritt", sagte heute ein hoher russischer Beamter. „Die Zentralmächte werden gegenwärtig nicht auf Zahlung einer Kontribution bestehen, wissend, daß es unmöglich ist, das Geld zu kollektieren. Es würde einen Separatfrieden nur schwieriger gestalten. Deutschland kann auch in heuchlerischer Weise darauf eingehen, keine Gebietsabtretungen zu verlangen, weil Litauen, Polen, Kurland und Finnland auf Selbstregierung bestehen, wodurch sie nach dem Kriege leichter von Deutschland absorbiert werden können.

Die Lenine-Trotsky Drohung, gegen ihre Gegner ein Schreckensregiment einzuführen, ist keine Prahlerei, glauben die Beamten. Eine eiserne Hand war immer nötig, Rußland zu regieren, und die Bolsheviki sind nicht geneigt, Kerenskys Erfahrungen außer Acht zu lassen. Sie werden ebenso bereit sein, ein Schreckensregiment einzusetzen, wie sie jetzt auf einen Sonderfrieden bestehen. Durch die blutigen Exzesse aber, die kommen müssen, wird Rußland wieder zur Vernunft kommen und sein politisches Gleichgewicht wieder erlangen, versichern hiesige Diplomaten.

Verdacht auf einen Zudringlichen gelegt.

Sacramento, Cal., 19. Dez.—Der Verdacht der Polizei und der Geheimdienstbeamten, die den Versuch, die Gouverneurswohnung zu sprengen und den Gouverneur und Frau Wm. D. Stephens zu töten, untersuchen, deutete auf einen Mann hin, der jetzt beobachtet wird und der zwei Mal in die Gegenwart des Gouverneurs zu dringen versuchte. Es heißt, daß er heute verhaftet werden mag.

Budapest angeblich für Trennung Ungarns

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 19, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Im Haag, 19. Dez.—Die Stadt Budapest hat einstimmig Resolutionen angenommen, die die Regierung ersuchen, sich auf eine gänzliche Lostrennung Ungarns von Oesterreich vorzubereiten, gemäß der kölnischen Zeitung, die heute hier eintraf. Die Resolutionen, so hieß es, behaupteten, daß der Kaiser das einzige Einheitsband zwischen den beiden Reichen sein sollte.

Oberst House gibt seinen Bericht ab

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 19, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Washington, 19. Dez.—Oberst E. M. House, der hier vorgestern Abend von seiner Rückreise von der interalliierten Kriegskonferenz in Paris eintraf, hat dem Staats-Sekretär Lansing gestern seinen eigenen Bericht, sowie den seiner Begleiter eingehändigt. Er weilt als Gast des Präsidenten Wilson im Weißen Hause.

Botschafter Fletcher ist gestern hier von Mexiko eingetroffen und hat mit Sekretär Lansing eine Konferenz gehabt vor seiner Teilnahme an den Konferenzen zwischen Louis Cabrera und anderen mexikanischen Kommissären und der Kriegsausfuhrbehörde bezüglich der Ausfuhr von Nahrungsmitteln, besonders Korn, nach Mexiko.

Rotes Kreuz erhält über 10,000 Mitglieder

Nach Angaben des Publizitätsdirektors der Roten Kreuz Kompagne, Herrn W. A. Pixby, sind in den ersten zwei Tagen der Agitation mehr als 10,000 Namen auf die Mitgliederliste des Roten Kreuzes in Omaha eingetragen worden. Unter den einzelnen Agitationskomiteen besteht ein lebhafter Wettbewerb, der einen großen Enderfolg für die Kampagne in Aussicht stellt, die bis zum Weihnachtstage fortgeführt werden wird. Verschiedene Vereinigungen besonders auch die „Boy Scouts" beteiligen sich rege an der Kampagne.

In vielen Geschäftslokalen in der Stadt sind bereits die Rote Kreuz Flaggen ausgehängt und in den Wohndistrikten machen sich dieselben ebenfalls bemerkbar.

In den Schulen wurde die Agitation ebenfalls eingeleitet und soll durch die Kinder in jedes Heim dringen. Man hofft auf diese Weise einen Mitgliedschaftzuwachs von 40,000 Personen in Omaha zu erreichen.

Deutsche verlassen Washington.

Washington, 19. Dez.—Etwa 1200 nichtnaturalisierte Deutsche haben auf Grund der feindlichen Ausländer Proklamation den Distrikt Columbia verlassen.

Aus Bloomfield, Nebr.

Die Glendale Times berichtete kürzlich über den Tod von Herrn Henry Knipkemp, der am Sonntag, den 28. Nov. in der Kohlengrube von H. Offt sein Leben verlor. Knipkemp begab sich am Morgen nach der Grube, um Kohlen zu holen und sagte seinem Sohn Harry, daß er um 11 Uhr mit dem Wagen kommen sollte, um die Kohlen abzuholen. Als der Sohn zur Grube kam, fand er den Vater nicht. Plötzlich hörte er seinen Vater um Hilfe rufen und fand ihn beinahe vollständig mit Lehm und Erde bedeckt. Nur der Kopf war frei. Der Sohn begann sofort den Vater zu befreien und schaufelte mit seinen Händen die Erde weg. In diesem Moment brannten die Pferde durch. Der Verschüttete sagte, laß die Pferde rennen, grabe mich aus, denn ich sterbe. Frau Knipkemp merkte von der Wohnung aus, daß die Pferde durchbrannten und lief ihnen zu, hielt sie auf und brachte sie zur Grube, wo sie den schrecklichen Anblick ihres verschütteten Gatten sah. Sie half ihrem Sohn ihn auszugraben und brachte den Schwerverletzten nach Hause, wo er zwei Stunden später an den innerlichen Verletzungen, die er durch die Verschüttungen davontrug, starb.

Der Verstorbene war 46 Jahre alt und hinterläßt seine Gattin und einen 16 Jahre alten Sohn und eine 14jährige Tochter. Der Verstorbene hat früher lange Jahre in Bloomfield gewohnt und erfreute sich allgemeiner Achtung. Sein tragischer Tod erregte aufrichtige Teilnahme. Seine Beerdigung hat unter zahlreicher Beteiligung von Leidtragenden stattgefunden.

— **Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.**

Fälscherkünste.

Wie Sammler von Antiquitäten getäuscht werden.

Die Fälscherkünste haben sich von jeher die für sie brauchbaren Errungenschaften des zeitgenössischen Wissens in so vollem Maße nutzbar gemacht, daß sie wohl in der Lage sind, Erzeugnisse zu schaffen, über deren Wert oder Unwert eben nur das ganz gründlich geschulte Auge des Kenners entscheiden kann. Daß dabei auch dieser vor Täuschung nicht unbedingt gesichert ist, erweisen zahlreiche Tatsachen.

Gefälscht wird alles, dem sich ein idealer Wert verbindet, alles, was gegenüber einem geringeren Material- oder Gebrauchswert einen höheren sogenannten Sammler- oder Liebhaberwert besitzt. Hier ist also in erster Linie das weite Gebiet der Altsachen, der Antiquitäten zu nennen. Auf diesem Felde gibt es keine Sondergruppe, auf die sich nicht die Kunst der Fälscher mit Geschick erstreckte. Beginnend bei den prähistorischen Altertümern, wie sie dem Schoße der Erde entnommen werden, bis herauf zu den alten außer Kurs gesetzten Briefmarken, versucht betrügerische Nachahmung an allen Dingen, die nur je von Liebhabern erworben oder in öffentlichen und privaten Sammlungen vereinigt wurden, ihr Glück. Sie fälscht ägyptische und mexikanische Antiquitäten, ahmt alte Gläser und Fayencen, kostbare Porzellane, Münzen, Terrakotten, Email und Goldschmiedewerke nach, sie imitiert mit täuschender Genauigkeit, was aus der Väter Hausrat an alten Möbeln, an Geräten, an Wehr und Waffen, Bronzen und Webereien auf uns gekommen ist, sie fabriziert nicht minder kühn wertvolle alte Gemälde, Bücher, Einbände und Autographe — kurz sie erstreckt sich über alles, was über den Herstellungspreis von Liebhabern gewertet wird.

Warum man fälscht? Weil Nachfrage vorhanden ist, mehr als das Angebot an echten Stücken befriedigen kann. All jene Dinge, die wir oben nannten, sind ganz naturgemäß in nur beschränkter Zahl als echte Stücke vertreten — dem gegenüber aber steht der wachsende Bedarf. Neue Museen werden aufgetan, neue private Sammlungen angelegt. Der wachsende Nationalwohlstand läßt es förmlich zur Mode werden, irgend etwas „zu sammeln", und eine immer weiter verbreitete Liebhaberei drängt danach, auch unser Heim mit einer mehr oder minder stattlichen Anzahl von antiken Stücken auszuschmücken.

Muß man sich nach all dem darein fügen, die Fälschungen im Kuriositäten-, Altertümer- und Kunsthandel als ein Uebel anzusehen, dessen Ausrottung niemals gelingen wird, solange es beutesüchtige Menschen mit entsprechendem technischen Geschick und moralischem Manko gibt, so kann man sich vor diesem Uebel doch ein wenig dadurch bewahren, daß man sich über die wichtigsten Fälscherfinten und -Tricks unterrichtet.

Handelt es sich z. B. für den Fälscher um die Herstellung eines „antiken" Möbelstückes, so wird er schon bei der Bearbeitung des Holzes es vermeiden, dabei Instrumente zu verwenden, deren Schnittwirkung usw. an dem Falsifikate zum Verräter werden könnte. Ebenso hütet er sich natürlich, Schrauben oder gar moderne maschinengeschmiedete Nägel zu verwenden. Er wird auch, wenn irgend möglich, sein Werk nicht aus neuem Holze zimmern; die Latten einer alten Eichentüre werden ihm zu dem künftigen Renaissanceschrank viel lieber sein als jedes jüngere Holz. Aber altes Holzgeräte wird, wenn es allzu tadellos aussieht, oft mißtrauisch betrachtet — der Sammler will meist nicht nur ein prachtvolles altes Stück, sondern er will ein Stück, dem die Geschichte seines Wandels durch Jahrhunderte mit Narbenschrift auf die Stirne geschrieben ist. Die „Poesie der Zeit" soll ihren Stempel darauf gedrückt haben!

Und der Fälscher nimmt sich des noch allzu blanken Falsifikates an und verleiht ihm die Poesie der Zeit. Erstrebt er also für sein Wert das Aussehen eines alten Polstermöbels, so genügt meist ein halbes Jahr in einer entlegenen Ecke des Gartens vollkommen. Mutter Natur mit Regen und Sonnenschein, Schnee und Staub verwittert, was ihr also anvertraut wird, sehr „natürlich". Ist es ein älteres Stück, eine geschnitzte Truhe, ein Nürnberger Schrank, dann müssen stärkere Beschwörungen heran. Da wird mit Salzsäure vermorscht und verätzt und mit Rußsaft gelegentlich wieder gefärbt. Aber noch immer ist das Stück nicht „echt" genug! Wurmlöcher fehlen noch — wenn die erst darin sind, und wenn es dann durch einige kräftige Hiebe mit einem Knüttel genügend windschief und erbärmlich gedroschen ist, dann wird wohl niemand leugnen, daß nur die Last von einem Vierteljahrtausend das — übrigens leicht wieder reparable — „Prunkstück aus alter Zeit" derart niederbeugen konnte.

Aber es gibt noch unzählige weitere Tricks, um den Fälschungen den Schein des Alters zu geben. Was für alte Gemälde der sogenannte Galerieton, das ist für altes Elfenbein ein warmer, leuchtend goldiger Schimmer, den künstlich nachzuahmen man sich in Fälscherkreisen lange vergeblich bemühte. Die schönsten Falsifikte wurden hoffnungslos von den Kennern als solche erkannt, weil sie in ihrer neuen Weißheit diesen typischen Farbenton alten Elfenbeins vermissen ließen. Da, eines Tages, hatte ein findiger Antiquar auch hierfür ein Mittel gefunden. Er ließ die kleinen Schnitzereien von seiner sehr wohlbeleibten und zu starker Transpiration neigenden Ehehälfte eine eine Weile an Bändern auf dem bloßen Halse tragen — und das Elfenbein gewann die Farbe, die man so sehr ersehnte. Man sieht, es sind manchmal recht merkwürdige Mittel, die zu dem Zwecke dienen müssen, die „Poesie der Zeit" den Dingen zu vermitteln.

Mit am schlimmsten und gefährlichsten ist die Tätigkeit des Fälscherwesens auf dem Gebiete der Malerei und die Summe dessen, was an „alten Meisten" von Fälschern geschaffen wurde und geschaffen wird, geht ins Märchenhafte.

Bühnenkunst im Orient.

Der ferne Osten Asiens hat seit uralter Zeit sein besonderes Theater. Auf Bühnenbrettern werden dort gerade wie bei uns Trauer- und Lustspiele gegeben und Ballette aufgeführt. Musik fehlt auch nicht, und oft werden ganze Stücke nur singend vorgetragen — es gibt also auch eine asiatische Oper. Freilich ist das alles etwas anders gestaltet als bei uns. Schon im Aeußern merkt man sofort den Unterschied. Man sucht vergebens nach gemauerten Theaterpalästen. In größeren und kleineren Bretterbuden werden die Vorstellungen gegeben; der Zuschauerraum umfaßt drei Seiten der Bühne, und nur die hintere besitzt Türen, die hinter die Kulissen führen. Die Dekorationen erinnern an die Zustände, die zu Shakespeares Zeiten auf europäischen Bühnen herrschten. Prächtig sind dagegen oft die Kostüme der Schauspieler, die von Ort zu Ort wandern. Auf den chinesischen Bühnen dürfen Mädchen und Frauen nicht auftreten, und auch Frauenrollen werden von Männern gespielt. Da das chinesische Theater für die angrenzenden Völker maßgebend und vorbildlich war, hat sich diese Sitte auch bei diesen zum größten Teil eingebürgert. Japan hat sich von ihr neuerdings freigemacht, in dem lebenslustigen Siam und zum Teil auch in Anam hat man aber stets das weibliche Element gern auf der Bühne gesehen, namentlich als Tänzerinnen und Sängerinnen. In den Theatern des fernen Ostens wird den ganzen Tag hindurch, von früh Morgens bis spät Abends gespielt; ein Stück folgt dem anderen ohne Unterlaß. Besonders beliebt sind Dramen, denen alte Sagen, Heldenkämpfe zu Grunde gelegt sind, und in denen neben Heroen auch Götter und Ungetüme, oft in phantastischen, schreckenerregenden Masken auftreten.

Disziplin im 30jährigen Kriege.

Als Tilly mit seinen Regimentern von Linz nach Böhmen marschierte, ließen sich sechs Wallonen zu einem Straßenraub verleiten. Der Feldherr hatte eine ausgesprochene Vorliebe für die Wallonen, aber nichtsdestoweniger verurteilte er die sechs Wallonen zum Tode mittels Stranges. Schon standen die Delinquenten auf dem Richtplatz. Ihre jugendliche Schönheit, ihr standhaftes Verhalten angesichts des Todes erregte das Mitleid der vielen Zuschauer. Es erhob sich ein leises Murren, das anschwoll und schließlich in wütende Protestrufe ausartete. „Henket die Henker, henket den Richter!" schrie die Menge. Profoß und Scharfrichter wurden verjagt, das zum Schutz der Exekution beorderte wallonische Bataillon ergriff für die Verurteilten Partei und ließ es ruhig geschehen, wie die Frevler von der Menge befreit, in ihre Mitte genommen und durch Anlegung fremder Kleider unkenntlich gemacht wurden. Jetzt eilte Tilly mit gezücktem Degen herbei, hinter ihm der Oberst Haslang. Ein Wall von Lanzen hinderte sie, durchzudringen. Das war offene Meuterei. Tilly eilte zu einem anderen Regiment, umringte mit diesem die Wallonen, ließ Geschütze auffahren und alle Anstalten treffen, um in ihre Reihen hineinzuschießen. Die Zuschauer waren entsetzt geflohen. Einen Widerstand wagten die Wallonen nicht. Nun rannte Tilly in die Front hinein, riß zehn Mann, deren er habhaft wurde, heraus, und ließ sie auf der Stelle strangulieren. Es waren vier Edelleute darunter, keiner von den Straßenräubern, aber im Interesse der Disziplin hatte er wohl das Richtige getan.

—Unangenehme Beschäftigung. — A. (zu seinem Geschäftsfreund, der ihn durch die Bureauräume führt): Warum macht denn jener ungje Mann so ein trauriges Gesicht?

B.: Ach so, Sie meinen den Müller: — a, der hat sich das so angewöhnt, weil er ajhraus, jahrein nur Mahn- und Entschuldigungsbriefe an die Kundschaft schreibt!

Der GEIST der WEIHNACHTEN

Der Geist der Weihnachten muß erhalten bleiben. Es ist der Geist, der mehr wie irgend ein anderer Faktor unser Volk zusammenhalten wird in Gemeinschaft der Interessen und Gemeinschaft der Ziele. Der Weg, diesen Geist zu erhalten, ist, ihn zu zeigen und der Weg, ihn zu zeigen, ist, die gewohnten Geschenke zu machen — vielleicht mit mehr Genauigkeit und mit weniger Unterlassung.

Charles Dickens sagte: „Ich habe stets an die Weihnachtszeit gedacht, abgesehen von ihrer Verehrung, die ihrem heiligen Ursprung nach, ihr gebührt—als eine gute Zeit, eine edle, vergebende und fruchtbringende Zeit; die einzige Zeit von dem langen Kalender des Jahres, von der ich weiß, daß Männer und Frauen ihre verschlossenen Herzen öffnen."

Lassen Sie uns dies nicht ändern — Lassen Sie uns wie gewöhnlich Weihnachten machen

Brandeis Stores

Praktisches Tatting-B. 4.
No. 1.

Gibt vollständige und klar illustrierte Anleitungen in allen Teilen der jetzt so volkstümlichen Tatting-Kunst. Die Handhabung der Schiffchen und die Lage der Hände wird in sieben sehr deutlichen und tadellos gezeichneten Illustrationen gezeigt, gefolgt von sehr leicht verständlich gegebenen Anleitungen. Eine große Anzahl von Mustern für Kanten, Einsätze, Motive, Mittelstücke, Kragen, Nachtkleider- und Hemdenjochs, Handtuchkanten, Brotteller-Decken usw. sind abgebildet und die Anleitungen ermöglichen es auch Anfängern, dieselben herzustellen.

Das Buch ist auf dem besten Papier nach den höchsten Anforderungen der Buchdruckerkunst gedruckt, und der Besitz desselben wird für Sie eine Quelle der Befriedigung und des Vergnügens bilden. Man sehe unten die leichten Bedingungen, zu welchen es zu haben ist.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1311 Howard Str., Omaha, Neb.

Miladys Lingerie
No. 1.
Von Emma Fornes.

Wie in früheren Jahren „Sticken", so ist jetzt ganz besonders jetzt „Häkeln" zum Losungswort unserer Frauenwelt geworden in der freien Zeit, die sie ihren Pflichten abgewinnt. Und darin hat sie auch Recht, da man ja ohne große Mühe und Kosten etwas Schönes und doch zugleich Nützliches für seine Freunde oder sich selbst herstellen kann. Dabei kommt ihr als guter Ratgeber unser Buch Miladys Lingerie von Emma Fornes zur Hilfe. Außer 20 verschiedenen neuesten Mustern von Passen oder Jochs sind sehr niedliche eintagangefertigende Muster von Schals, Bonettchen, Deckchen, Handtaschen, Häubchen und Meterarbeiten darin enthalten, welche ohne Frage großen Beifall finden werden. Säumen Sie nicht mit der Bestellung dieser neuen Ausgabe.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1311 Howard Str. Omaha, Nebr.

Ein Wort an unsere Leser!

In dieser ernsten Zeit sollte jeder, welcher der deutschen Sprache mächtig ist, auf die **Tägliche Omaha Tribüne** abonnieren, um über die neuesten Tagesereignisse in unparteiischer Weise unterrichtet zu werden.

Die **Tägliche Omaha Tribüne** enthält den unverkürzten Nachrichtendienst der United Preß.

Machen Sie Ihre Freunde und Bekannten auf die tonangebende, deutschsprachige Zeitung im Westen Amerikas aufmerksam.

Bestellen Sie die **Tägliche Omaha Tribüne** direkt von ihrem Träger oder telephonieren Sie

Tyler 340

Abonnements-Preis:

Tägliche Omaha Tribüne, durch Träger ins Haus geliefert, 10 Cents die Woche.

Tägliche Omaha Tribüne, durch die Post, per Jahr $5 bei Vorausbezahlung.

Marktberichte

Omaha, Nebr., 19. Dez. 1917.
Rindvieh—Zufuhr, 6500.
Beefstiere, stark; 10—25 höher.
Prima schwere große Beeves 12.50—14.00.
Prima schwere Beeves 14.00—15.00
Gute bis beste Beeves 11.50—12.50.
Mittelmäßige Weide-Beeves 9.50 11.50.
Gewöhnliche Beeves 7.00—9.50.
Gute und beste Jährlinge 12.00—
Mittelm. Jährlinge 10.50—12.00
Gewöhnl. Jährlinge 6.50—11.00.
Gute bis beste Beeves10.00—11.25.
Mittelmäßige WeideBeeves 8.75
Gewöhnliche Beeves 6.50—8.50.
Kühe und Heifers, stark; 10—25 niedriger.
Gute bis beste Heifers 8.00—10.50.
Gute bis beste Kühe 7.75—9.00.
Mittemäßige Kühe 6.50—7.50.
Gewöhnliche Kühe 5.50—6.40.
Stockers und Feeders, stark; 10—25 höher.
Gute, beste Feeders 9.50—10.50.
Mittelmäßige 8.00—9.50.
Gewöhnliche 6.00—7.00.
Gute bis beste Stockers 8.50—9.25.
Stock Heifers 6.50—8.25.
Stock Kühe 6.00—7.25.
Stock Kälber 6.00—10.00.
Veal Kälber 9.00—12.75.
Bulls und Stags 6.00—8.50.
Schweine—Zufuhr 11,500; 10—20 höher.
Durchschnittspreis 16.00—16.20.
Höchster Preis 16.30.
Schafe—Zufuhr, 11,000; stabil.
Gute bis beste Lämmer 15.25—16.00.
Gute bis beste Lämmer 14.50—16.50
Feeder Lämmer 15.50—16.25.
Feeder Jährlinge 12.00—14.25.
Gute und beste Jährlinge 11.50—13.25.
Gute und beste Mutterschafe 9.75 bis 11.00.
Gute und beste Widders 11.00 bis 12.50.
Feeder Mutterschafe 7.50—10.50.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, Mo., 19. Dez. 1917
Rindvieh—Zufuhr 2500; stabil, stark.
Durchschnittspreis 15.75—16.10.
Höchster Preis 16.20.
Schafe—Zufuhr 4500; stabil.

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, Mo., 19. Dez. 1917
Rindvieh—Zufuhr 14,000; langsam und allgemein stabil.
Stockers, fest bis stark.
Kälber, firm.
Schweine—Zufuhr 13,000; 10—15 höher.
Durchschnittspreis 15.25—16.15.
Höchster Preis 16.35.
Schafe—Zufuhr, 8000; stabil.

Chicago Marktbericht.

Chicago, Jll., 19. Dez. 1917.
Rindvieh—Zufuhr 13,000; meistens 10—25 höher.
Durchschnittspreis 15.80—16.45.
Höchster Preis 16.55.
Schafe—Zufuhr 10,000; stabil.
Höchster Preis 16.65.

Omaha Getreidemarkt.

Omaha, Nebr., 19. Dez. 1917.
Weißes Corn—
Nr. 4. 138—142
Nr. 5. 132—135
Gelbes Corn—
Nr. 4. 140—142
Nr. 5. 130—133
Nr. 6. 122—125
Gemischtes Corn—
Nr. 4. 135—138
Nr. 6. 131—133
Weißer Hafer—
Nr. 3. 77¼
Nr. 4. 76¾
Nr. 6. 76½—78
Gerste—
Malzgerste 142—147
Futtergerste 143
Roggen—
Nr. 2. 175½—176
Nr. 3. 175